

**Zeitschrift:** Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik  
**Herausgeber:** Widerspruch  
**Band:** 36 (2017)  
**Heft:** 70

**Artikel:** Die Krise des globalen Kapitalismus und Trumps Kriegskurs  
**Autor:** Robinson, William I.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-780999>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Krise des globalen Kapitalismus und Trumps Kriegskurs\*

Die jüngste Ausweitung des von den USA angeführten Krieges in Afghanistan und die sich zuspitzenden Spannungen auf der koreanischen Halbinsel finden zu einer Zeit statt, in der sich die Regierung von Donald Trump mit ausufernden Skandalen zur angeblichen Einmischung Russlands in Trumps Wahlkampf und seiner Rückendeckung für rechtsextreme Gewalt konfrontiert sieht. Hinzu kommen historisch tiefe Zustimmungswerte für den Präsidenten und eine landesweit wachsende Graswurzelbewegung gegen seine Politik. Schon oft haben US-Präsidenten militärische Interventionen im Ausland gestartet, um auf heimischem Boden von politischen Krisen und Legitimitätsproblemen abzulenken.

Auf unauffällige Weise hat die Regierung Trump auch die militärischen Interventionen im Mittleren Osten ausgeweitet und eine Aufstockung des Militärbudgets um 55 Milliarden US-Dollar vorgeschlagen. Trump hat in mehreren Krisengebieten der Welt mit militärischer Intervention gedroht, so in Syrien, im Iran, in Südostasien, entlang der östlichen Flanke der NATO sowie in Venezuela. Aufgrund der zunehmenden Konkurrenz im internationalen Machtgefüge droht jede dieser militärischen Provokationen einen globalen Flächenbrand auszulösen – mit verheerenden Auswirkungen für die ganze Menschheit.

Beim Versuch, die zunehmenden internationalen Spannungen zu erklären, haben sich Journalistinnen und politische Beobachter bisher hauptsächlich auf geopolitische Analysen konzentriert. Solche Analysen sind wichtig, doch sind es grundlegende strukturelle Dynamiken des globalen kapitalistischen Systems, die die herrschenden Klassen in Richtung Krieg drängen. Denn die Krise des globalen Kapitalismus intensiviert sich, auch wenn uns bekannte Mainstream-Ökonomen und Vertreterinnen der Eliten – beflügelt von den jüngsten Wachstumsschüben und steigenden Aktienpreisen – das Gegenteil weismachen wollen. Das kapitalistische System scheint mit einer hartnäckigen strukturellen Krise der Überakkumulation und einer Legitimitätskrise konfrontiert.

\* Aus dem Englischen von Hugo Hanbury und Raphael Albisser.  
Dieser Text ist eine von Autor und Redaktion bearbeitete Version des Artikels «Global Capitalist Crisis and Trump's War Drive», erschienen auf: [telesurTV.net](http://telesurTV.net), 12. April 2017.

## Zyklische Krisen des Kapitalismus

Im kapitalistischen System finden etwa alle zehn Jahre zyklische Krisen oder Rezessionen statt. Sie dauern in der Regel um die achtzehn Monate. Rezessionen tauchten in den frühen 1980er-, 1990er- und 2000er-Jahren auf. Strukturelle Krisen – so genannt, weil der einzige Ausweg in der Restrukturierung des Systems liegt – treten ungefähr alle 40 bis 50 Jahre auf. Eine neue Welle des Kolonialismus und Imperialismus entschärfte in den 1870er- und 1880er-Jahren die erste bekannte strukturelle Krise. Die darauffolgende strukturelle Krise, die Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre, wurde durch eine neue, umverteilende Form des Kapitalismus bewältigt, welche als «Klassenkompromiss» des fordistischen Keynesianismus, der Sozialdemokratie, des New-Deal-Kapitalismus usw. beschrieben wird.

Auf die strukturelle Krise der 1970er-Jahre reagierte das Kapital, indem es sich globalisierte. Die aufstrebende transnationale Kapitalistenklasse (TKK) trieb den Freihandel, die Integration der Weltwirtschaft und weitgreifende neoliberale Umstrukturierungen voran. Im späten 20. Jahrhundert erlebte die globale Wirtschaft zudem einen Boom, als die ehemals sozialistischen Länder dem Weltmarkt beitraten und das Kapital von nationalstaatlichen Einschränkungen, etwa in Form von Regulierungen, weitgehend befreit wurde. Diese Prozesse setzten einen weltweiten Akkumulationsprozess in Gang. Die TKK lagerte ihre Überschüsse aus und begann im global integrierten Industrie- und Finanzsystem wieder Profite zu generieren. Sie tat dies durch die Übernahme privatisierter Vermögenswerte, durch verstärkte Investitionen in die Rohstoff- und Agrarindustrie auf Kosten von Hunderten Millionen Vertriebenen in ruralen Gebieten sowie auf einer durch die Revolution der Computer- und Informationstechnologie angetriebenen neuen Welle der industriellen Expansion.

Gleichzeitig brachte die Globalisierung des Kapitals weltweit eine beispiellose soziale Polarisierung mit sich. Laut der Entwicklungsorganisation Oxfam besitzt im Jahr 2016 gerade mal ein Prozent der Menschheit über die Hälfte des globalen Vermögens. Die reichsten 20 Prozent haben einen Anteil von 94,5 Prozent am weltweiten Vermögen, während sich die restlichen 80 Prozent mit lediglich 5,5 Prozent zufriedengeben müssen.

Die Folge einer solch extremen Polarisierung von Einkommen und Vermögen ist, dass der globale Markt die Produktion der globalen Wirtschaft nicht absorbieren kann. Die Finanzkrise im Jahr 2008 zeigte, dass sich für akkumuliertes Kapital keine profitablen Investitionsmöglichkeiten finden liessen, und signalisierte das Aufkommen einer neuen strukturellen Krise der Überakkumulation. Daten aus dem Jahr 2010 veranschaulichen beispielsweise, dass US-amerikanische Unternehmen zu diesem Zeitpunkt auf 1,8 Billionen US-Dollar sassen, die nicht investiert werden konnten. Während die Unternehmensprofite beinahe auf einem Rekordhoch lagen, waren die getätigten Investitionen derselben Unternehmen rückläufig.

## Mechanismen zum Abbau von Kapitalüberschüssen

Die Anhäufung nicht investierten Kapitals erzeugt einen enormen Druck, Anlagemöglichkeiten zu finden. Kapitalistische Entitäten – insbesondere jene, die sich um das transnationale Finanzkapital organisieren – drängen Staaten dazu, neue Profitmöglichkeiten zu schaffen. Vier Mechanismen haben sich in den vergangenen Jahren etabliert, mittels derer neoliberale Staaten die TKK trotz wirtschaftlicher Stagnation bei der Auslagerung von Überschüssen unterstützen und ein Anhalten der Kapitalakkumulation gewährleisten.

Einer dieser Mechanismen besteht im Schröpfen von Staatshaushalten. Diese wurden einer Umstrukturierung unterzogen: etwa durch Austeritätsmassnahmen, staatliche Rettungsaktionen, Unternehmensbegünstigungen mittels Subventionen und Steuererlassen, Staatsverschuldung oder auch durch den globalen Obligationenmarkt. So verschieben Regierungen den Wohlstand direkt oder indirekt von der arbeitenden Bevölkerung hin zur TKK.

Der zweite Mechanismus besteht in der Ausweitung der Kreditvergaben an KonsumentInnen und Regierungen. Insbesondere im globalen Norden werden so Kaufkraft und Konsum aufrechterhalten. In den Vereinigten Staaten beispielsweise, welche der Weltwirtschaft über lange Zeit als «Markt der letzten Instanz» galten, ist die private Verschuldungsquote so hoch wie noch fast nie in der gesamten Nachkriegsgeschichte. US-Haushalte hatten 2016 aufgrund von Studiendarlehen, Kreditkarten, Autoleasing und Hypotheken insgesamt Schulden in der Höhe von 13 Billionen US-Dollar. Gleichzeitig erreichte der globale Obligationenmarkt, der ein guter Indikator für die Staatsschulden weltweit ist, im Jahr 2011 eine Höhe von 100 Billionen US-Dollar.

Ein dritter Mechanismus zeigt sich in der wilden Spekulation auf den Finanzmärkten. Mit der stetig wachsenden Diskrepanz zwischen Realwirtschaft und «fiktivem Kapital» verwandelte sich die Weltwirtschaft zunehmend in ein grosses Casino für das transnationale Finanzkapital. Das globale Sozialprodukt, also der Gesamtwert der weltweit produzierten Güter und Dienstleistungen, betrug 2015 ungefähr 75 Billionen US-Dollar. Demgegenüber umfasste der weltweite Terminmarkt im selben Jahr atemberaubende 1,2 Billionen US-Dollar. Die Währungsspekulation allein setzte täglich 5,3 Billionen US-Dollar um.

Die drei genannten Mechanismen vermögen das Problem der Überakkumulation vielleicht kurzfristig zu entschärfen, doch verstärken sie auf lange Sicht die Krise des Kapitals. Die Umverteilung des Wohlstands von der arbeitenden Bevölkerung hin zum Kapital schränkt den Markt weiter ein, während kreditfinanzierter Konsum und Finanzspekulation die Diskrepanz zwischen der Realwirtschaft und dem «fiktiven Kapital» vergrössern. Resultat ist eine immer grössere Instabilität der Weltwirtschaft. Einen weiteren Crash erachten heute viele als unausweichlich.

Es gibt noch einen weiteren Mechanismus, der die Weltwirtschaft bislang stützte: militarisierte Akkumulation. In ihr laufen zwei systemeigene Notwen-

digkeiten zusammen: das politische Bedürfnis nach sozialer Kontrolle zum einen und das ökonomische Verlangen nach Kapitalakkumulation zum anderen. Die rekordhohen globalen Ungleichheiten können einzig mittels zunehmend repressiver und allumfassender Systeme der sozialen Kontrolle und Repression aufrechterhalten werden. Unabhängig von solchen politischen Erwägungen ist der TKK ein Interesse an Krieg, Konflikt und Repression eigen, da diese als Instrumente der Kapitalakkumulation dienen. Kommunikations- und Informationstechnologien haben nicht nur die Kriegsführung revolutioniert, sondern auch die Modalitäten der staatlich organisierten militarisierten Akkumulation. Diese beinhaltet die militärische Anwendung umfassender neuer Technologien sowie eine ausgeweitete Verschmelzung von privater Akkumulation mit staatlicher Militarisierung.

Insofern Kriege und staatlich finanzierte Repression zunehmend privatisiert werden, haben verschiedenste kapitalistische Entitäten ein Interesse daran, das politische, soziale und ideologische Klima zu verhärten. Und zwar dahingehend, dass soziale Konflikte geschürt und aufrechterhalten werden – wie etwa im Mittleren Osten. Ebenso besteht ein Interesse am Ausbau von Kriegs-, Repressions- und Überwachungsinfrastrukturen sowie der sozialen Kontrolle. Die sogenannten Kriege gegen Drogen, Terrorismus und ImmigrantInnen; die Errichtung von Grenzmauern, Abschiebehaftanstalten und stetig grösser werdende Gefängnisse; der Aufbau von Massenüberwachungssystemen und das Aufkommen privater Sicherheits- und Söldnerfirmen: all diese Phänomene sind bedeutende Quellen für Profit geworden.

## **Militarisierung der Weltwirtschaft**

Die USA hat die Angriffe von 9/11 genutzt, um die Weltwirtschaft zu militarisieren. Das Militärbudget der USA wuchs durch den «War on Terror» und die Invasionen und Besetzungen des Iraks und Afghanistans in Billionenhöhe. Die «schöpferische Zerstörung» des Krieges wurde zum frischen Brennmaterial für die schwelende Glut einer stagnierenden Weltwirtschaft. Zwischen 1998 und 2011 nahm das Budget des Pentagons inflationsbereinigt um 91 Prozent zu. Selbst ohne zusätzliche Budgeterhöhungen für die obgenannten Einsätze betrug der Anstieg in diesem Zeitraum 50 Prozent. Die Profite der Rüstungsindustrie vervierfachten sich zwischen 2001 und 2011. Weltweit wuchsen die Ausgaben für Verteidigung (Militär, Nachrichtendienste, Verteidigung und innere Sicherheit) zwischen 2006 und 2015 von 1,4 Billionen auf 2,03 Billionen US-Dollar.

Die Verschiebung der Kapitalakkumulation der «realen Wirtschaft» von den Kommunikations- und Informationstechnologien hin zu einem Militär-Sicherheits-Industrie-Finanz-Komplex, welcher seinerseits Teil des Hightech-Konglomerats ist, setzte bereits vor der Dotcom-Blase (1999–2001) ein. Dieser Komplex

geniesst einen enormen Einfluss an den Schalthebeln der Macht in Washington und in anderen politischen Zentren der Welt. Im Nachgang des Finanzkollapses von 2008 kristallisierte sich ein aufstrebender Machtblock heraus, der den globalen Finanzkomplex mit dem Militär-Sicherheits-Industrie-Komplex vereinte. So finden die Klasseninteressen der TKK, die wirtschaftlichen und die geopolitischen Interesselagen in der militarisierten Akkumulation zusammen. Je stärker die Weltwirtschaft indes von Militarisierung und Konflikt abhängt, desto grösser sind das Bedürfnis nach Krieg und die Risiken für die Menschheit.

Im US-Wahlkampf 2016 hatte Donald Trump versprochen, Millionen von ImmigrantInnen zu deportieren. Am Tag nach seinem Wahlsieg schnellte der Aktienkurs von Corrections Corporation America, dem landesweit grössten profitorientierten Anbieter von Abschiebehaftanstalten und Gefängnissen, um vierzig Prozent in die Höhe. Jedes Mal, wenn einer der Konflikte im Nahen Osten erneut aufflammt, verzeichnen die Aktienkurse militärischer Auftragnehmer wie etwa Raytheon und Lockheed Martin Höhenflüge. Nach dem Raketenangriff auf Syrien durch Tomahawk-Helikopter am 6. April 2017 stieg der Börsenwert von Raytheon innert weniger Stunden um eine Milliarde US-Dollar. Hunderte private Firmen aus aller Welt haben Angebote eingereicht, um Trumps berüchtigte Grenzmauer zwischen den USA und Mexiko zu bauen.

Jenseits populistischer Rhetorik kann die Wirtschaftspolitik Trumps als «Neoliberalismus auf Steroiden» bezeichnet werden. Deregulierungsmassnahmen und die Kürzung von Unternehmenssteuern werden die Überakkumulation auf die Spitze treiben und den Hang des Machtblocks zu militärischen Konflikten erhöhen. Politisierte und zunehmend unabhängige Generäle sowie pensionierte Militäroffiziere besetzen zahlreiche Ämter in der Regierung und kontrollieren so die Kriegsmaschine der USA. Diese Generäle und ihre Beurteilung der geopolitischen Sachlage spielen durchaus eine Rolle, wie sie auch beim Timing und den Umständen, unter denen US-Interventionen und -Kriege eskalieren, tonangebend sind. Hinter Trumps Politik und dem Pentagon ist es jedoch die TKK, die mittels ausgeweiteter Militarisierung, Konflikt und Repression nach der Aufrechterhaltung der globalen Akkumulation strebt. Ein Hang zum Krieg ist dem gegenwärtigen Lauf der kapitalistischen Globalisierung folglich inhärent. Nur ein weltweiter Widerstand von unten und letztendlich eine Umverteilung von Vermögen und Macht von oben nach unten können diese Spirale durchbrechen, die sich in Richtung eines internationalen Flächenbrandes dreht.

## **Buchhandlung im Volkshaus**

Stauffacherstrasse 60

8004 Zürich

Telefon 044 241 42 32

Telefax 044 291 07 25

[www.volkshausbuch.ch](http://www.volkshausbuch.ch)

[info@volkshausbuch.ch](mailto:info@volkshausbuch.ch)

**Literatur, Politik  
Psychoanalyse**

Jelinek, Marx  
Freud

Lesungen, Buchvernissagen und Gespräche in der Katakombe